



MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

17. JUNI 2026
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Mittwoch, 17. Juni 2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Elbphilharmonie Abo 4 | 4. Konzert

MAHLER CHAMBER ORCHESTRA
HÅKAN HARDENBERGER TROMPETE
DIRIGENT **DANIEL HARDING**

Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonie B-Dur Hob. I:85 »La Reine« (1785–1786)

Adagio – Vivace

Romanze: Allegretto

Menuetto

Finale: Presto

ca. 20 Min.

Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur Hob. VIIe:1 (1796)

Allegro

Andante

Finale: Allegro

ca. 15 Min.

Pause

Johann Nepomuk Hummel (1778–1837)

Konzert für Trompete und Orchester E-Dur WoO 1 (1801)

Allegro con spirito

Andante

Rondò

ca. 20 Min.

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 (1806)

Adagio – Allegro vivace

Adagio cantabile

Allegro vivace

Allegro ma non troppo

ca. 35 Min.



15.-30.8.2026

ELBPHILHARMONIE
SOMMER

**VON ORCHESTER BIS WELTMUSIK,
VON JAZZ BIS FADO**

ELPHI.ME/SOMMER

© graffentost



Manchmal entscheidet nicht eine künstlerische Revolution über die Zukunft der Musik, sondern eine technische Neuerung. Um 1800 eröffnete die neu entwickelte Klappentrompete völlig neue Möglichkeiten: Aus dem einstigen Signalgeber wurde ein virtuoses Soloinstrument, das Joseph Haydn und später Johann Nepomuk Hummel zu neuen Klangabenteuern inspirierte. Ludwig van Beethoven steht für denselben Aufbruchgeist: Was Haydn für die Sinfonie begründete, führte Beethoven an ihre Grenzen – und darüber hinaus. Ein Konzertabend über Innovation, Mut und den Klang des Neuen.

PARIS LOHNT SICH IMMER!

Joseph Haydn: Sinfonie B-Dur »La Reine«

Joseph Haydn war nie in Paris. Mit seiner Musik aber eroberte er schon früh die französische Metropole. 1764 erschienen hier seine ersten Streichquartette im Druck und machten ihn auf einen Schlag in ganz Europa berühmt. Den endgültigen Durchbruch im Pariser Konzertleben feierte er dann knapp ein Jahrzehnt später. 1773 erklang im Rahmen der epochalen wie prestigeträchtigen Konzertreihe »Concert Spirituels« seine Sinfonie Nr. 24. Und ihre Aufführung löste einen wahren Hype um den Sinfoniker aus. Wie sich anhand zeitgenössischer Musikchroniken und Konzertzettel rekonstruieren ließ, betrug sein Anteil im sinfonischen Pariser Leben 1773 gerade einmal drei Prozent. 1788 waren daraus tatsächlich 90 Prozent geworden! »In allen Konzerten«, so schrieb der angesehene *Mercure de France* im selben Jahr, »hat man Sinfonien von Herrn Haydn aufgeführt. Mit jedem Tag wächst das Verständnis und damit die Bewunderung für die Werke dieses großen Genies.«

Kein Wunder, dass die Nachfrage nach neuen Sinfonien nicht abrisst. So wurde Haydn 1784 die Anfrage eines finanzkräftigen Grafen überstellt, ob er nicht gleich sechs Sinfonien für das Konzertunternehmen »Concerts de la Loge Olympique« komponieren wolle. Als Auftragshonorar bot ihm Monsieur Claude-François Marie Rigolet d'Ogny die damals stattliche Summe von 1600 Francs an. Der für seinen Geschäftssinn bekannte Haydn griff sofort zu. Zumal er sich auch von den spieltechnischen Qualitäten des Orchesters herausgefordert fühlte. Immerhin befanden sich unter den Mitgliedern, die traditionell in blauen Gehröcken auftraten und dabei Degen trugen, damals überaus namhafte Musiker wie Henri-Joseph Rigel und François Devienne. Am ersten Pult der zweiten Violinen saß zudem der spätere Verleger der »Pariser Sinfonien«, Jean-Jerôme Imbault, der die bestellten Werke wie folgt anpries: »Diese Sinfonien können nicht verfehlen, mit lebhaftem Eifer von denen begehrt zu werden, die das Glück hatten, sie zu hören, aber auch von denen, die sie nicht kennen. Der Name Haydn bürgt für ihre außerordentliche Güte.«

Die sechs Sinfonien Nr. 82 bis 87, die Haydn 1785/86 komponierte, wurden als seine »Pariser Sinfonien« bekannt. Wie aber die Reaktion des Publikums bei den Uraufführungen ausfiel, weiß man nicht. Grund dafür war der exklusive Aufführungsrahmen: Die Konzerte der »Société Olympique« fanden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Was selbst für die Musikkritiker galt, die kein Eintrittsbillet bekamen, um für die Nachwelt zu berichten.

Drei dieser »Pariser Sinfonien« wurden auch dank ihrer Titel besonders populär. Die Nr. 82 heißt »L'Ours« (Der Bär), die Nr. 83 »La Poule« (Die Henne) und die Nr. 85 »La Reine de France« (Die Königin von Frankreich) bzw. einfach nur »La Reine«. Die Titel stammen allesamt nicht von Haydn, sondern vom Pariser Verleger. Im Fall der Sinfonie Nr. 85 B-Dur Hob I:85 vermutet man, dass der Beiname »La Reine« auf das im zweiten Satz zitierte Volkslied *La gentille et jeune Lisette* zurückgeht, das zu den Lieblingsmelodien der französischen Regentin Marie Antoinette zählte.

Gleich mit dem ersten Satz zeigt sich Haydn mit dem französischen Musikerbestens vertraut. So erinnert die Adagio-Einleitung mit dem markant punktierten Rhythmus an jene gravitatische Ouvertürenform, wie sie vom französischen Barockkomponisten Jean-Baptiste Lully gepflegt wurde.

Der sich anschließende Vivace-Teil könnte dagegen eine Verbeugung vor dem reifen Sinfoniker Mozart sein, den Haydn gleichermaßen bewunderte. Auf die oftmals von Haydn augenzwinkernd konterkarierte Idylle des langsamen Satzes folgt ein klassisches Menuett, dem gerade die Holzbläser volkstümlichen Charakter verleihen. Das Presto-Finale kommt schließlich unbeschwert und leichtfüßig, aber zugleich auch mit raffiniert eingewobenen Harmonien und Spannungsmomenten daher. Die wohl bewegendste Geschichte um die Sinfonie soll sich aber Jahre später, nach der Französischen Revolution im Jahr 1793 ereignet haben. So ist die Anekdote überliefert, dass die zum Tode verurteilte Königin Marie Antoinette in ihrer Gefängniszelle immer wieder das Lied *La gentille et jeune Lisette* gespielt habe – und zwar auf einem Cembalo, auf dem die Partitur von Haydns »La Reine« lag.



Joseph Haydn

TROMPETENREVOLUTION

Joseph Haydn & Johann Nepomuk Hummel

Am 28. März 1800 fand im Wiener Burgtheater ein Konzert statt, mit dem Musikgeschichte geschrieben wurde. Erstaunlich nur, dass die breite Musiköffentlichkeit davon nichts mitbekam: Das Traditionshaus zeigte sich an diesem Abend gähnend leer! Dabei hatte der Hoftrompeter Anton Weidinger bereits einige Tage zuvor in der *Wiener Zeitung* eifrig die Werbetrommel gerührt. So verriet er in seiner Annonce, dass er nicht nur mit der von ihm erfundenen Klappentrompete eine Weltneuheit präsentieren würde. Tatsächlich hatte er keinen Geringeren als Joseph Haydn gewinnen können, für ihn ein Konzert zu schreiben. Bis dahin hatten Generationen von Musikern oftmals die spieltechnischen Anforderungen und Einschränkungen der gängigen Naturtrompete verflucht. Bei diesem Blechrohr ohne Klappen, Ventile oder Tonlöcher

benötigte man nämlich starke Nerven und eine noch stärkere Lippenmuskulatur, um wenigstens in den oberen Registern sattelfest zu brillieren. All diese Unzulänglichkeiten kannte Weidinger aus eigener Erfahrung nur allzu gut. Und daran musste etwas geändert werden.

Bereits 1793 begann der Trompeterbauer Weidinger mit den ersten Plänen für eine »organisirte Trompete mit Klappen, mittels derer sich in allen Lagen alle chromatischen Töne erzeugen lassen«. Als er 1796 Haydn davon erzählte, zeigte sich dieser derart begeistert, dass er für seinen Freund Weidinger sofort ein entsprechendes Konzert für Klappentrompete schrieb. Die Uraufführung dieses Trompetenkonzerts fand vier Jahre später im spärlich besetzten Burgtheater statt. Und wenngleich diese Klappentrompete schon bald von der Ventiltrompete abgelöst wurde, läutete ihre Erfindung eine neue Ära des Trompetenspiels ein.



Johann Nepomuk Hummel

Für sein Trompetenkonzert Es-Dur wählte Haydn eine beachtliche umfang- und farbenreiche Orchesterbesetzung. Zugleich schien er regelrecht Spaß an den gänzlich neuen Ausdrucksmöglichkeiten der Klappentrompete gehabt zu haben. War es bis dahin dem (limitierten) Naturtrompeter nahezu unmöglich, im tiefen Tonbereich Melodien und chromatische Passagen zu spielen, konnte er jetzt mit einer differenzierten Brillanz und Virtuosität verblüffen, die Haydn in der Kadenz noch steigerte. Auf auch modulatorisch abenteuerliche Wege schickte er das Soloinstrument danach im romanzenhaften Andante, in dem die Trompete sich in die äußerst exotische Tonart Ces-Dur verirren darf. Das abschließende Allegro entpuppt sich als ein Virtuosenstück, in dem Anton Weidinger vollkommen mühelos und nach Herzenslust brillieren konnte.

Nicht weniger anspruchsvoll fiel das Trompetenkonzert aus, das der Haydn-Freund und Mozart-Schüler Johann Nepomuk Hummel ebenfalls für Weidinger schrieb. Am Neujahrstag 1804 fand die Uraufführung seines Werks in E-Dur im Schloss Esterházy statt. Einen repräsentativeren Einstand hätte Hummel, der auf Vermittlung von Haydn zum Konzertmeister der Esterházy-Kapelle in Eisenstadt ernannt worden war, nicht geben können. Gleich im eröffnenden Allegro con spirito verlangt der Komponist dem Solisten raumgreifende Intervallsprünge und Modulationen ab, wobei nicht zuletzt das Vordringen in die unteren Register für eine dramatische Expressivität sorgt, die auf das romantische Ausdrucksspektrum des 19. Jahrhunderts hinweist. Das nachfolgende Andante besitzt gleichermaßen Abgründigkeit und Noblesse. Im Schlussrondo, das mit seinem Esprit und Witz durchaus an Gioachino Rossini erinnert, wirft sich die Trompete vollends ins lebhaftes Geschehen. Doch nicht nur die atemberaubenden Tonrepetitionen und Triller-Girlanden dürften damals das Publikum fulminant unterhalten haben, sondern auch ein musikalisches Zitat aus einem damals in ganz Wien bekannten Opernhit. Es stammt aus Luigi Cherubinis *Les deux journées* (Der Wasserträger), die Beethoven zur besten dramatischen Oper ihrer Zeit kürte!

CHARMANTE KLARHEIT

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 4

Ludwig van Beethovens Vierte Sinfonie stand von Beginn an im Schatten ihrer groß gewachsenen Schwesternwerke Nr. 3 und Nr. 5 – wie ein schüchternes Gänseblümchen zwischen zwei Mammutbäumen, oder, wie es Robert Schumann formulierte, wie eine »schlanke griechische Maid zwischen zwei Nordlandriesen«. Tatsächlich schließt die Vierte mit ihrem klassizistischen Charakter eher an die ersten beiden Sinfonien als an ihre unmittelbaren Nachbarn an. Musikwissenschaftler haben dafür eine ganze Reihe von Erklärungen bemüht, die von beglückenden Liebschaften und einer damit einhergehenden Phase der musikalischen Entspannung bis zu finanziellem Kalkül reichen. Dokumentiert ist jedenfalls, dass Beethoven nach einem im Voraus bezahlten Kompositionsauftrag des Grafen Franz von Oppersdorff unter Zugzwang stand und die Vierte Sinfonie vollendete, um der Bestellung nachkommen zu können. Vermutlich war es ihm auch ganz recht, sich selbst und dem Publikum nach der *Eroica* etwas Entspannung zu gönnen.

Die von Schumann konstatierte »Schlankheit« lässt sich in mehrfacher Hinsicht nachvollziehen. Die Sinfonie dauert nur etwa halb so lange wie ihre Schwesternwerke. Auch die Instrumentierung ist sehr reduziert; gerade die Holzbläser setzt Beethoven fast kammermusikalisch ein. Die motivisch-thematische Arbeit ist längst nicht so ausufernd angelegt wie in anderen Werken. So charakterisierte die Allgemeine Musikalische Zeitung die Sinfonie denn auch als »heiter, verständlich und sehr einnehmend«.

Von diesen Charakterzügen ist zu Beginn nichts zu spüren. Dunkel und nachdenklich wölbt sich die langsame Einleitung. Achten Sie darauf, wie der Liegeton der Bläser seine Färbung verändert, obwohl nicht er sich bewegt, sondern die Streicher. Zögernd, wie schlaftrunken, tasten sich die Violinen voran. Schon möchte man wieder in die Kissen zurücksinken – da klingelt der Wecker, der Komponist springt hellwach aus dem Bett, los geht's! Mit energischen Auftakten federn die Geigen voran, munter hopst das Fagott nebenher. So gut gelaunt erleben wir Beethoven selten – ständig reiht er neue Gedanken aneinander, ohne das Schema des Sonatensatzes aus dem Blick zu verlieren. Im Mittelteil hat er eine besondere Idee auskomponiert: Grundiert von einem Pianissimo-Paukenwirbel kommt die Musik fast zum Erliegen, bevor die Motive wieder zusammenwachsen und die Rückkehr des Hauptthemas feiern.

Der langsame Satz strömt als kantables Adagio dahin, fast wie ein »Lied ohne Worte«. Dass die unendliche Melodie nicht in Schönheit erstarbt, ist dem Begleitmotiv zu verdanken, mit dem der Satz auch beginnt. Oft wird diese auftaktige Figur als »Paukenmotiv« bezeichnet; am Ende verlegt Beethoven sie tatsächlich in die Pauke. Gelegentlich erzwingt das Motiv ein Crescendo, ohne der seligen Dur-Idylle ernsthaft etwas anhaben zu können. Nur kurzzeitig wendet sich die Musik nach Moll, führt dann aber zurück ins Licht.

Das derbe Scherzo lebt von der Spannung zwischen dem Dreiertakt und einem thematischen Gedanken, der nicht in diesen Takt passen will. Beethovens Kollege Hector Berlioz fand dafür eine schöne Formulierung: »Man empfindet ein Vergnügen daran zu sehen, wie der Takt zermalmt wird und sich doch am Ende jeder Periode wieder ganz herstellt; wie die musikalische Rede, vorübergehend widersinnig geworden, doch zu einem befriedigenden Schluss gelangt.« Im Trio liefern sich Streicher und Holzbläser dann einen reizvollen melodischen Schlagabtausch.

Im rastlosen Finale steht die Freude an der Bewegung im Fokus. Sechzehntelketten und eine stets pulsierende Begleitung treiben die Musik voran. Dazu überstürzen sich die melodischen Ereignisse; fortwährend wendet sich das Orchester dieser und jener Idee zu, sodass es schwer fällt, sich in diesem musikalischen Strudel überhaupt an so etwas wie Themen festzuhalten.

Diese charmante Vierte Sinfonie war vor allem bei den Frühromantikern beliebt, neben Schumann etwa bei Felix Mendelssohn Bartholdy, der sie auf das Programm seines Einstandskonzertes als Kapellmeister am Leipziger Gewandhaus setzte. Offenbar schätzten sie die Eleganz, mit der Beethoven hier den klassischen Formenkanon handhabt, wie er im Rahmen des etablierten Systems größte Freiheiten gewinnt, anstatt es – wie in der *Eroica* oder in der Neunten – radikal infrage zu stellen.



Ludwig van Beethoven



HÅKAN HARDENBERGER

TROMPETE

Während seiner 40-jährigen Karriere als weltweit herausragender Trompeten-Solist hat Håkan Hardenberger die Grenzen seines Instruments erweitert und zahllose Komponist:innen dazu inspiriert, unbekannte musikalische Territorien zu erkunden. Mit der gleichen Hingabe und Virtuosität widmet sich der Schwede den bedeutenden Werken der Trompetenliteratur.

Håkan Hardenberger arbeitet regelmäßig mit den führenden Orchestern der Welt zusammen wie den Berliner Philharmonikern, den Wiener Philharmonikern und dem Boston Symphony Orchestra. 2022 ernannte ihn etwa das London Symphony Orchestra als Widmungsträger der Konzertreihe »Artist Portrait«. Er konzertiert mit renommierten Dirigent:innen, darunter Marin Alsop, Susanna Mälkki und Sir Simon Rattle. Viele der Werke, die speziell für ihn geschrieben wurden, sind heute feste Bestandteile eines umfangreichen Repertoires, darunter Kompositionen von Hans Werner Henze, György Ligeti und Olga Neuwirth.

Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 zählen die norwegische Erstaufführung von Jörg Widmanns *Towards Paradise* mit dem Oslo Philharmonic unter Leitung von Alain Altinoglu sowie die niederländische Erstaufführung mit dem Concertgebouw Orchestra unter Andris Nelsons. Ebenfalls unter Nelsons führte der Trompeter außerdem Bernd Alois Zimmermanns *Nobody Knows the trouble I see* mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks auf. Mit dem Estnischen Nationalen Sinfonieorchester unter der Leitung von Dima Slobodeniouk spielt er das Trompetenkonzert *Fisher King* von Rolf Wallin. Als engagierter Pädagoge tritt Håkan Hardenberger darüber hinaus mit der Jungen Deutschen Philharmonie unter der Leitung von Nodoka Okisawa auf und gibt Meisterklassen am Pariser Conservatoire und an der Royal Academy of Music in London.

Geboren im schwedischen Malmö, begann er im Alter von acht Jahren sein Trompetenstudium bei Bo Nilsson und setzte es am Pariser Conservatoire sowie in Los Angeles fort. Von 2016 bis 2018 war Håkan Hardenberger Artistic Director des Malmö Chamber Music Festivals. Heute ist er Professor an der Malmö Academy of Music.

DANIEL HARDING

DIRIGENT

Seit über 20 Jahren arbeiten Daniel Harding und das Mahler Chamber Orchestra bereits zusammen, und so verlieh das Ensemble dem Dirigenten den lebenslangen Ehrentitel »Conductor Laureate«. Daniel Harding ist zudem seit 2024 Musikdirektor des Orchesters und Chores der Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Von 2007 bis 2025 war er Musikalischer- und Künstlerischer Leiter des Swedish Radio Symphony Orchestra, von 2016 bis 2019 Musikdirektor des Orchestre de Paris und von 2007 bis 2017 Erster Gastdirigent des London Symphony Orchestra.

Der Dirigent ist gefragter Gast bei den weltweit führenden Orchestern. In der Spielzeit 2025/26 kehrte Daniel Harding zurück ans Pult etwa der Wiener Philharmoniker, des Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und des Orchestre de Paris. Er gastierte bei den Salzburger Osterfestspielen und unternahm mit dem Orchester und Chor der Accademia Nazionale di Santa Cecilia große Tournées durch Europa und Asien. Mit dem römischen Klangkörper widmete er sich in der aktuellen Saison zudem einem neuen Großprojekt: Dem Opern-Zyklus *Der Ring des Nibelungen* von Richard Wagner.

Als Operndirigent eröffnete er bereits 2005 die Saison an der Mailänder Scala mit einer Neuinszenierung von Wolfgang Amadeus Mozarts *Idomeneo* und kehrte seitdem vielfach an das Haus zurück. Auch an der Wiener Staatsoper und dem Royal Opera House in London tritt Daniel Harding regelmäßig auf. Besonders eng verbunden ist er dem Festival d'Aix-en-Provence, wo er zahlreiche Neuinszenierungen leitete, etwa Mozarts *Così fan tutte*, Giuseppe Verdis *La traviata* oder Benjamin Brittens *The Turn of the Screw*.

Die Einspielung von *The Turn of the Screw* mit dem Mahler Chamber Orchestra erhielt den Choc de l'Année, den Grand Prix de l'Académie Charles Cros und den Gramophone Award. Gemeinsam mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra entstanden Aufnahmen von unter anderem Gustav Mahlers Sinfonien Nr. 5 und 9 sowie von Johannes Brahms' *Ein deutsches Requiem*.

2002 wurde Daniel Harding von der französischen Regierung mit dem Titel Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres ausgezeichnet und 2017 zum Officier Arts et Lettres ernannt. 2012 wurde er zum Mitglied der Königlich Schwedischen Musikakademie gewählt. 2021 wurde ihm der Titel Commander of the Order of the British Empire verliehen.





MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

Seit seiner Gründung auf Initiative von Claudio Abbado im Jahr 1997 hat sich das Mahler Chamber Orchestra (MCO) als eines der weltweit besten Kammerorchester international etabliert. Das Orchester funktioniert als »globales Kollektiv«, das von seinen Mitgliedern gemeinsam mit dem in Berlin ansässigen Managementbüro geleitet wird. Zu ihren zahlreichen Projekten kommen die rund 25 Nationen angehörenden Musiker:innen jeweils aus der ganzen Welt zusammen. Das kammermusikalische Zusammenspiel prägt den Klang des Orchesters.

In der aktuellen Saison ist das MCO mit Dirigent:innen aufgetreten wie Maxim Emelyanychev, Ádám Fischer und Joana Mallwitz. Bei Konzerten arbeitete es mit Solist:innen zusammen wie der Pianistin Hélène Grimaud, dem Tenor Piotr Beczata und dem Violinisten Augustin Hadelich. Letzterer ist ab 2027 neuer Artistic Partner des Orchesters; mit dem Geiger ist unter anderem ein mehrjähriges Projekt geplant. Das MCO ist auch für seine Aufführungen ohne Dirigent bekannt. So leiten die Artistic Partner Yuja Wang und Mitsuko Uchida das Orchester oft vom Klavier aus.

Regelmäßig wird das MCO zu Residenzen in Berlin und Luzern eingeladen. Von März 2026 bis 2028 löst es die Berliner Philharmoniker bei den Osterfestspielen Baden-Baden ab. 2024 übernahm das MCO die künstlerische Leitung der Musikwoche Hitzacker.



Das MCO hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Leben durch Musik zu bereichern. Es schafft aktiv Begegnungen auf und hinter der Bühne, denn für das Ensemble lebt Musik nur im Austausch zwischen Musizierenden und Publikum. So führt das Programm *Feel the Music* gehörlose und schwerhörige Menschen an Musik heran. In der MCO Academy haben die Orchestermitglieder die Möglichkeit, ihr Fachwissen an die nächste Generation von Musiker:innen weiterzugeben. Darüber hinaus laden die Schulkonzerte des MCO Schülerinnen und Schüler zu einer multikulturellen Reise ein, die zur Selbstreflexion und zum Nachdenken über das Thema »Heimat« anregt.

Die Auftritte des MCO werden oft von deutschen Rundfunkanstalten und dem TV-Sender Arte mitgeschnitten und ausgestrahlt. Die jüngste CD des Ensembles mit der Oper *Picture a Day like this* von George Benjamin erschien im September 2024. Gemeinsam mit seinem Künstlerischen Partner Henrik Oppermann/Schallgeber entwickelte das MCO eine Reihe von Virtual Reality-Konzertformaten. Einige sind über die Mahler Chamber Orchestra App abrufbar.



10 JAHRE

SEI DABEI!
WWW.ELBPILHARMONIE.DE

VIOLINE I

José Maria Blumenschein* (Deutschland)
Cindy Albracht (Niederlande)
Hwa-Won Rimmer Pyun (Deutschland)
Leanne McGowan (Australien)
Miriam Moñux Ugalde (Spanien)
Alexandra Preucil (USA)
Tim Summers (USA)
Leah Andonov (USA)

VIOLINE II

Alessandro Di Giacomo** (Italien)
Christian Heubes (Deutschland)
Charlotte Chahuneau (Frankreich)
Fjodor Selzer (Deutschland)
Paulina Holthuis (Niederlande)
Katarzyna Wozniakowska (Polen)
Leon Haffner (Frankreich)

VIOLA

Beatrice Muthélet** (Frankreich)
Sofie Van der Schalie (Niederlande)
Uhjin Choi (Südkorea)
Aliona Komarovskaia (Russland)
Monika Grimm (Schweiz)

VIOLONCELLO

Frank-Michael Guthmann** (Deutschland)
Philipp von Steinaecker (Deutschland)
Moritz Weigert (Deutschland)
Saerom Park (Südkorea)

KONTRABASS

Rick Stotijn** (Niederlande)
Johane Gonzalez Seijas (Spanien)
Ertug Torun (Deutschland)

FLÖTE

Julia Gallego Ronda (Spanien)
Francesca D'Odorico (Italien)

OBOE

João Da Silva (Portugal)
Jesús Pinillos Rivera (Spanien)

KLARINETTE

Vicente Alberola Ferrando (Spanien)
Miguel Vallejo Cantador (Spanien)

FAGOTT

Guillaume Santana (Frankreich)
Chiara Santi (Italien)

HORN

Alberto Menendez Escribano (Spanien)
Genevieve Clifford (Australien)

TROMPETE

Matthew Sadler (Großbritannien)
Florian Kirner (Deutschland)

PAUKE

Pieterjan Vranckx (Belgien)

*Konzertmeister

**Stimmführer:in



MEDIATHEK

BLÄSER-TECHNO AUF DEM DACH HAMBURGS

In ihren roten Uniformen sehen die Musiker von Meute aus wie eine Marching Band aus New Orleans vor 100 Jahren. Ihr Sound aber kommt direkt aus den Techno-Clubs der Republik – nur analog eben. Denn Meute ist eine »Techno Marching Band« und arrangiert (Deep-)House- und Techno-Tracks von bekannten DJs neu für Blechbläser und Schlagwerk. Im Rahmen ihrer »Elbphilharmonie Session« sorgen sie damit für Party-Stimmung auf dem Dach der Elbphilharmonie!

[Zur Mediathek >](#)



MEDIATHEK

PODCAST MIT LUCIENNE RENAUDIN VARY

»Als würde ein Engel Trompete spielen«, titelte das *Abendblatt* über die junge französische Trompeterin Lucienne Renaudin Vary, die regelmäßig in der Hansestadt zu erleben ist. Im »Elbphilharmonie Talk« preist sie die Schönheiten ihrer Heimatstadt Le Mans, einer kleinen Stadt 200 Kilometer südwestlich von Paris. Sie spricht über ihre Liebe zum Meer und zu Frankreich. Und ihr Lieblingstrompeter? Der Westcoast-Beau Chet Baker – der gefallene Engel des Jazz.

[Zur Mediathek >](#)



KONZERT

WILLKOMMEN ZURÜCK, MCO!

In der neuen Spielzeit ist das Mahler Chamber Orchestra (Foto) erneut mit einem Klassiker in der Elbphilharmonie zu hören, diesmal mit dem wohl berühmtesten: Wolfgang Amadeus Mozart. »Er war ein Komponist, der immer dramatisch dachte, in Handlungsbögen; der Opern schrieb – und viel von seiner Instrumentalmusik ist in genau so einer Sprache komponiert«, erklärt der Geiger August Hadelich, der das Ensemble als Solist unterstützt und in der Jubiläums-Saison 2026/27 gleich vier Mal zu erleben ist.

Di, 26.01.2027 | 20 Uhr | Elbphilharmonie

[Zur Mediathek >](#)

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter
(Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta,
François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič,
Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider,
Nina van Ryn
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03
office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Joseph Haydn (Royal Collection Windsor Castle); Johann Nepomuk Hummel (Gallica); Ludwig van Beethoven (Wien Museum); Håkan Hardenberger (Marco Borggreve); Daniel Harding (Julian Hargreaves); Mahler Chamber Orchestra (Molina Visuals); Meute (Sophie Wolter); Lucienne Renaudin Vary (Julian Conrad)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meißner
Ricola
Störtebeker

ELBPILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

JEF – Not a Foundation
Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.



 **HAWESKO**
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

